

fragen soll, die ihm in ihnen erwidert. Schon lange klagt man in Spanien über die Unmenge der Offiziere des Kolonialheeres und über die Summen, die dadurch verschlungen wurden. Jetzt fragt es sich, ob man sie im Dienste behalten oder auf halbhohe setzen wird. Für den einen wie für den anderen Fall stehen solche Schwierigkeiten bevor, daß viele glauben, der Anstoß zu einer Revolution müste, wenn die Karlisten und Republikaner nicht losgelassen von dieser Seite ausgingen. Die der Kriegsmünister General Correa sich in einer Unterredung vernehmen ließ, ist in Spanien kein Platz für die heimkehrenden Offiziere. Das Heer der Halbinsel müste schon deshalb nicht vermehrt werden, weil es hierfür an Geld mangelt und man schon nicht weiß, wie der rückständige Sold der cubanischen Truppen bezahlt werden soll. Damit diese nur eingeschifft und auf Kosten der Vereinigten Staaten heimbeordert werden können, muß Spanien fünf Millionen ausgeben, oder sich zur Zahlung dieses Betrages verpflichten; denn die Offiziere und Soldaten, die schon lange vergeblich auf Sold warteten, gehen in Lumpen einher und müssen einigermaßen anständig ausgestattet werden. Der Berichterstatter schildert den peinlichen Eindruck, den die ersten heimkehrenden Kriegsfangenen, die vergangene Woche aus einem der gefahrvollen amerikanischen Rauffahrtschiffe in Gibraltar ans Land stiegen, auf die Zuschauer machten, als sie den spanischen Boden in Algeciras betreten. Sie waren mittellos, in abgerissenen Kleidern und auf die öffentliche Mühseligkeit angewiesen. In dem armen Algeciras konnte wenig für sie getan werden und so mußten sie warten, bis die Regierung die nötigen Mittel aufbrachte, um sie zusammengepackt weiter zu befördern und mit spärlichen Rationen zu speisen.

Madrid, 18. August. Unter Vorsitz der Königin-Regentin fand heute ein Ministerrath statt. Sagasta legte den Stand der Friedensverhandlungen dar. Beim Verlassen des Palais erklärte der Kriegsminister, General Augustin sei am 5. August als Oberbefehlshaber der Philippinen abgesetzt worden.

Amerika.
— Die feindselige Haltung der Kubaner in der Umgebung von Santiago erregt amerikanischerseits große Besorgnis. 13 000 Mann stark beschickten sie am nächsten Mittwoch den Versuch zu machen, in die Stadt einzubringen, obgleich der General Stanton im Namen Amerikas eine Proclamation erlassen hat, in der die Kubaner aufgefordert werden, die Waffen niederzulegen und nach Hause zurückzukehren. General Weyler erklärte, er halte es für richtig, Cuba für mehrere Jahre zu okkupieren. Die cubanischen Vorposten schwärmen schon rings um Santiago herum.

— Nach Hongkonger Telegrammen war die Erfüllung Manilas eine Komödie, die vorher verabredet worden war. Der spanische Kommandeur soll Admiral Dewey Hülfe gegeben haben, wie er die Einnahme mit möglichst wenig Blutvergießen bewerkstelligen könne. Nach der Einnahme hätten Merritt und Jaudenes eine Konferenz in Manila, wobei ein Uebereinkommen betreffs der Übergabe der Philippinen getroffen und die Entwaffnung der Soldaten verabredet wurde. Leben und Eigentum der Spanier wurden garantiert.

— Admiral Dewey meldet in einer Depesche nach Washington, daß bei der Einnahme von Manila 7000 Gefangene in seine Hände gefallen sind. Bei der Einnahme der Stadt hätten sich keinerlei besondere Vorfälle ereignet. Die Schiffe seien gänzlich unbeschädigt. — Ein Telegramm aus Washington meldet dazu jedoch, daß nur ein Teil von Admiral Deweys Depesche aus Manila veröffentlicht worden sei. Der unterdrückte Teil beziehe sich auf General Augustins Abreise an Bord der „Kaiserin Augusta“, welche in Washington als ein sehr ernstes Zwischenfall betrachtet werde. — Die englischen Geheeren gegen Deutschland beginnen also von Neuem.

— Der deutsche Kreuzer „Kaiserin Augusta“, der nach dem Falle von Manila mit Depeschen von Viceadmiral v. Diebicks hierher gesandt worden war, geht heute dorthin zurück. An Bord desselben ist der seit Anfang des Monats seines Amtes enthobene Gouverneur von Manila, General Augustin, nebst Familie hier angekommen, dem auf seine Bitte der deutsche Geschwaderchef nach Benehmen mit dem amerikanischen Oberbefehlshaber die Mitreise gestattet hatte. General Augustin ist nach Spanien weitergereist.

— Auch die „Nordb. Allg. Ztg.“ erzählt von zuverlässiger Stelle, daß die „Kaiserin Augusta“ in Manila den General Augustin mit ausdrücklicher Genehmigung der Amerikaner an Bord genommen hat.

— Die „Allg. Ztg.“ schreibt zu den erneuten englischen Verdächtigungen: „Die nach unseren Erkundigungen durchaus unermesselt und correcte Action des deutschen Geschwaders aus den Philippinen wird in England und Amerika wieder zu den faulsten bekannten Verdächtigungen benutzt, wobei behauptet wird, die Washingtoner Regierung beschuldige sich mit gewissen Angaben über den Wunsch Deutschlands, in die Friedensverhandlungen einzugreifen. Die „Allg. Ztg.“ bekämpft entschieden die Sucht, Deutschlands Ausrufen zur See falsch auszuliegen, und sagt, es sei bringend zu wünschen, daß das pflichtgemäße Vorgehen des deutschen Geschwaders bekannt und dadurch den unbefangenen Lesern die Augen geöffnet würden.“

Aus Sachsen.

— Sachsen hatte Einwohner im Jahre 1886: 8 182 008, im Jahre 1896: 8 787 688; es hatte eingeschätzte Personen im Jahre 1886: 1 267 686, im Jahre 1896: 1 581 811.
Von diesen hatten Einkommen

1886		1896	
von	1886	von	1896
900—1100 Mk.	1 064 610	1 256 795	Perf.
1100—2200	180 596	216 247	
2200—3800	62 927	92 656	
3800—6000	7 980	12 414	
6000—10000	1 244	2 137	
10000—15000	864	668	
15000—20000	107	200	
20000—25000	71	46	
25000—30000	24	36	
30000—35000	19	27	
35000—40000	5	17	
40000—50000	6	7	
über 50000	8	18	

worunter aber juristische Personen, als Aktiengesellschaften u. s. w. mit inbegriffen sind.
Diese 1 267 686 im Jahre 1886 eingeschätzten Personen hatten ein steuerpflichtiges Einkommen von 1 286 610 569 Mk., die 1 581 811 im Jahre 1896 eingeschätzten hingegen ein solches von 1 792 669 404 Mk., mithin 556 Millionen mehr. Steuerpflichtig waren im Jahre 1886: 89,88 Prozent Personen, 1896: 41,75 Prozent Personen, obgleich im Jahre 1896 die Personen,

welche bis 400 Mk. Einkommen hatten, bereits steuerfrei geworden waren.
— Da die militärischen Herbstübungen begonnen haben, sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, Postsendungen für die an den Lieberungen theilnehmenden Offiziere und Mannschaften nicht nach den in kurzen Zeiträumen wechselnden Marschquartieren, sondern stets nur nach dem Garnisonsort zu richten. Für die richtige und schnelle Weiterleitung dieser Briefe u. s. w. wird dann postförmlich gesorgt. Ferner ist es dringend notwendig, in den Aufschriften der Sendungen an Offiziere und den Mannschaften außer dem Familiennamen, dem nach Umständen auch Vornamen und Ordnungsnummern zuzusetzen, den Dienstgrad und den Truppentheil (Regiment, Bataillon, Kompanie, Schwadron, Batterie u.) genau anzugeben. Ebenso bedarf es auch bei Sendungen an Offiziere und Einjährig-Freiwillige der genauen Angabe des Truppentheils, da die Regimenter, Bataillone u. s. w. oft auseinander gezogen und auf verschiedene Quartierorte vertheilt werden. Mangelhafte Aufschriften der Manöver-Postsendungen können leicht eine Verzögerung in der Beförderung und Bestimmung derselben zur Folge haben.

— Am Dienstag schickte eine auf der Schieferstraße in Dresden wohnende Frau ihre vierjährige Tochter zum Einkausen von Frischkäse auf die Straße. Dabei ist die Kleine beim Abbruch des ehemaligen Tanzsaals „Rabanter Hof“ von einem herabfallenden Stein so unglücklich am Kopf getroffen worden, daß die Schädeldecke des Mädchens zertrümmert und ein Theil des Gehirns freigelegt wurde. In das Krankenhaus gebracht, starb das Kind nach mehreren Stunden, ohne wieder zum Bewußtsein zu kommen. Anscheinend ist der Mangel an Schutvorrichtung an dem Ueglad schuld, da wohl auf der Straße eine Planke vorhanden war, auf dem im Abbruch befindlichen Dache aber eine das Herabfallen von Dingen u. s. w. verhindernde Schutvorrichtung nicht angebracht gewesen ist.
— Interessante Funde hat kürzlich der Besitzer der alten Burg ruine **Reihen** bei Rhina in der sächsischen Schweiz, welche oberhalb des bekannten Gasthofes „zum Erbgericht“ von der festigen Höhe herabragt, gemacht. Bei Nachgrabungen in den noch vollständig erhaltenen Resten und bei der Ausföhrung von verschiedenen Banntätigkeiten innerhalb des uralten Felsenfestes fand man eine ziemlich Anzahl von Pfeilspitzen, sowie auch Degen- und Lanzenspitzen, eine alte steinerne Hirsemühle, einen schönen Steinhammer, Geschosse, einen kunstvollen Degenfort, sowie zahlreiche Reste roh gebrannter thönerner Gefäßscherben u. s. w. Die Geschichte der Burg Reihen ist heute noch in ziemlichem Dunkel gehüllt und allgemein nimmt man an, daß sich vor Jahrhunderten hier zwei Burgen, der Alt- und der Neuarthen, befunden haben. Die noch vorhandene Ruine dürfte der „Arthen“ gewesen sein und beherrschte den Uegstrom.
— Betreffs der kürzlich verbreiteten Mitteilung über die Verlegung des zur Zeit in Jitau garnisonirenden 2. Bataillons vom Regiment Nr. 178 nach **Ramenz** wird der „R. W.“ von kompetenter Stelle bemerkt, daß seitens des Kriegsministeriums allerwärts die Absicht der Zusammenlegung des Regiments kundgegeben wurde, wenn von der Stadtverwaltung die bestimmte Erklärung abgegeben wird, daß bis zum 1. October 1899 die zur Zeit noch fehlenden Officiers- Wohnungen beschafft werden.
— Vor wenigen Tagen hat sich in **Dorfham** bei Zharand das Gerücht verbreitet, die 12 Jahre alte Frieda Fieischer in Kleinendorfham sei am 28. v. M. an den Folgen der Wiederimpfung verstorben. Nachdem bereits durch die vom künftigen Bezirksarztes vorgenommene E.berung und die Befichtigung der Kindesleiche die Grundlosigkeit dieses Gerüchtes festgestellt worden war, wurde, da die Angehörigen nicht beruhigt sagten, auf Antrag des Bezirksarztes am 2. d. M. die gerichtliche Leichenöffnung vorgenommen. Bei ihr ergab sich, daß Frieda Fieischer infolge eines Miasmawurmes im Gehirn verstorben ist, daß demnach ein Zusammenhang zwischen Impfung und Tod des Kindes nicht bestand.
— Seit vorigem Montag wurde in **Karpschänke** bei Meißner der auf einem Eißfahrzeuge beladene Schiffer Toppely aus Meißner vermisst. Es wurde vermutet, daß E. in der Nacht vom dem Fahrzeug in die Eibe gestürzt ist. Am Dienstag früh ist denn auch E. im Eißstrome bei Karpschänke ertrunken aufgefunden worden. Er hinterläßt eine Frau mit drei unehelichen Kindern. — In **Ränschütz** ist am Dienstag beim Baden in der Eibe der 11jährige Sohn des Dammeisters Marcus ertrunken. Trotz sofort vorgenommener Nachsuchungen konnte der Leichnam nicht gefunden werden; es bittet daher der durch das Unglück schwer betroffene Vater bei eventuellem Auffindung um sofortige Nachricht.
— Am Dienstag beschäftigte sich der 12jährige Sohn des Ortsdieners H. in **Rochwitz** mit einer Schanze und bröchte die Stiecke wehrmals herum, in folge dessen der Knabe durch das Zusammenstürzen der Stiecke sich nicht befreien konnte und den Tod durch Erwärmen fand.
— Zu dem gestern gemeldeten Eisenbahnunglück bei **Neumodan** seien noch folgende Mittheilungen gemacht: Die Schuld an dem bedauerlichen Vorfalle ist zweifellos dem Bahnwärter Hoffmann beizumessen. Der Uebergang über die Eibe der Berliner Bahn gehört an der fraglichen Stelle zu den gefährlichsten. Die vollste Aufmerksamkeit des Bahnwärters wird um so mehr erfordert, weil ein großes Versetzen, wie in diesem Falle das Nichtschließen der Schranken, eine große Zahl von Menschenleben gefährden kann. Es führen nämlich die Eise der elektrischen Straßenbahn ebenfalls an der Unglücksstelle über die Berliner Bahn. Nun hat zwar der Schaffner die Pflicht, vor dem Wagen herzulaufen und sich zu überzeugen, ob kein Eisenbahnzug in der Nähe ist; allein wenn er die Schranke geöffnet sieht, so wird er naturgemäß im Glauben sein, daß kein Zug naht. Die tröstliche Lage ist derart, daß man, wenn man von Leipzig kommt, einen freien Blick über die Strecke nach beiden Seiten hat; das ist aber nicht der Fall, wenn man von Rodan kommt, denn dann hat man einen Blick auf die Eibe nach dem Berliner Bahnhofe zu erst kurz vor der Schranke, daher dürfte auch der künftige Unfall die drohende Gefahr zu spät bemerkt haben. Der Bahnwärter Hoffmann hatte seinen Dienst erst vorgestern Abend um 6 Uhr angetreten, konnte also noch nicht übermüdet sein. Eine andere Frage ist es, ob man an einer solchen Stelle einen Mann bedienstet, der das 60. Lebensjahr schon überschritten hat, also naturgemäß leichter ermüdet. Im übrigen sei mitgeteilt, daß der Bahnwärter Hoffmann die ihm angetragene Pensionierung in dieser abgelehnt hatte, weil er das 40. Dienstjahr vollenden und so eine höhere Pension erreichen wollte. An der Unglücksstelle hatte er bereits 14 Jahre Dienst verrichtet, ohne daß ein Unfall sich ereignet hätte. Zum Unglücksfalle selbst ist nachzutragen, daß noch ein Arbeiter auf dem hinteren Theile des Steinwagens gestiegen haben soll, der sich durch rechtzeitiges Abspringen rettete. Der künftige Unfall hätte mit seinem Gefährte bereits auf der Eisenbahnbrücke bei Neustadt im nenngelegten Kappalt eine Zeit lang festgefessen und sich deshalb verspätet. Er hatte sich erst vor wenigen Wochen verheiratet.

— In **Döbeln** fand am Mittwoch Abend nach Schluß des Wettbewerbs im Schützengilde die Vertheilung und Vertheilung der ersten drei Preise für jede der drei Festschüsse statt. Den besten Treffer auf der Festschüsse „Metin“ (300 Meter Entfernung) hatte Ruhn-Penig mit 87 Ringen, als Nichtmitglied des Bundes mußte er indes an bester Stelle rangieren. Den ersten Preis (200 A. daar in Ein) erhielt Herr Dresden auf 84 Ringe, den zweiten (Bestand der Dresdener Schützengildengesellschaft im Betrage von 150 A.) erhielt Trübenbach-Gemnitz auf 82 Ringe. Ruhn-Penig erhielt den dritten Preis (100 A. daar in Ein). — Auf freihändige Standfestschüsse „Sachsen“ (175 Meter Entfernung) errang Thronicker-Döbeln den ersten Preis (200 A. daar in Ein) kurz vor Schluß des Schießens, Schönders-Gemnitz den zweiten (100 A. daar), Wolfmann-Dresden den dritten (Rühmatische und 25 A. daar). Auf Standfestschüsse „Döbeln“, aufgelegt, erzielten Greiner-Hartmannsdorf den ersten Preis (200 A. daar), Pohls-Breitling den zweiten (Damaschebed und 100 A. daar), Schindler-Bursterdors den dritten (Bestand der Braunschweig Schützengildengesellschaft 200 A. daar). Die Bekanntgabe der übrigen zahlreichen Preise kann erst in einigen Tagen erfolgen. Die Vertheilung am Schießen war während der vier Festtage äußerst lebhaft. — Nach Schluß der Generalversammlung hat der Bundesvorsitzer Dr. Lehmann an den König folgendes Telegramm abgefasst: „Ich danke den Mitgliedern des Wettin-Schützengildes herzlich für den mir zugesandten freundl. Gruß. Albert.“ — Die seit einigen Tagen herrschende Hitze hat am Dienstag in der Umgebung von **Waldheim** zwei Menschenleben gefordert. In Reichenbach wurde eine 20 Jahre alte Gentrabeterin und in Ehrenberg eine als Gertrud bezeichnete 26 Jahre alte Bauerin vom Hitzschlag getroffen. Beide verstarben nach kurzer Zeit.
— Die aus **Bärenstein** gemeldete Verunglückung jener Frau, welche im benachbarten Weipert infolge leichtsinnigen Umganges mit Petroleum beim Feueranmachen schwere Brandwunden erlitt, hat einen tödtlichen Ausgang genommen, indem die Verunglückte an den erhaltener Schmerzhaften Verletzungen noch in der darauffolgenden Nacht verstorben ist.
— Am ersten Pfingstfeiertage wurde der Bergarbeiter Louis Baumgärtel in **Niederhalsau** beerdigt. In j. und an dem der „Beitragenden“, die dem Sarge folgten, Straußesigungen in Höhe von je 30 A. von dem Gemeindevorstand in Niederhalsau ergangen. Dieselben lauten fast übereinstimmend. Die eine hat folgenden Wortlaut: „Straußesigung für den Schutzwahren-Fabrikanten Herrn Vincenz Fiedlerstein hier, Hermannstraße Nr. 57 K. 2. mit anher ersatteter Anzeige sind Sie beschuldigt, Sonntag, den 29. Mai d. J. (1. Pfingstfeiertag), nachmittags 3 Uhr an dem bei der Beeridigung des Bergarbeiters Louis Baumgärtel vom Trauhsuse ab durch den Ort nach dem Friedhof in Bietau stattgefundenen Verzehung mit noch mehreren Personen — als Korporation geschloffen — sich, kirchlicher Sitte und Ordnung bei Begräbnißfeierlichkeiten zuwider, mit ganz hellem Aug und Hut, sowie grünen Handschuhen bedeckt, beistellt und auf dem Rückwege vom Friedhofe nach dortigem Ort weltliche Bieder gefangen, dadurch aber bei den Hinterbliebenen Baumgärtels sowohl als auch bei einer großen Anzahl der übrigen Beeridigungstheilnehmer und auch Einwohnern desigen Orts öffentlich Aergerniß erregt, eine Störung der rechtlichen Ordnung herbeigeführt und großen Unfug verübt zu haben. Auf Grund § 360 Pfiff. 11 des Reichsstrafgesetzbuches wird daher gegen Sie hierdurch eine Geldstrafe von dreißig Mark und B.zahlung der erwachsenen Beiträge festgesetzt. Sollten Sie durch gegenwärtige Straußesigung sich beschweren und sich nicht unterwerfen wollen, so können Sie binnen einer Woche nach der Bekanntmachung dieser Verfügung bei der unterzeichneten Stelle oder auch bei dem zuständigen Amtsgerichte schriftlich oder mündlich auf gerichtliche Entscheldung antragen, indem außerdem die Strafverfügung Nichtkraft erlangen und vollstreckt werden wird.“

— Der Fleischermeister Preis in **Denzelsfeld** wurde vom Landgericht zu Plauen wegen eines Verzegens gegen das Nahrungsmittelgesetz (§ 12 Ziffer 1) zu 9 Monaten Gefängnis und zu dreijährigem Ehrenrechtsverlust verurtheilt. Es wurde für erwiesen angesehen, daß Preis am 29. April d. J. an den Fleischermeister Stendel unter sog. Fiedlertheile von der Lunge eines Ochsen verkauft hat, die der Amtsathierarzt in Plauen als ungeeignet und schädlich für den menschlichen Genuß bezeichnet hatte, weil sie tuberkulös war. Das Gericht konnte nach Lage der Sache zu einer milden Abmüdung nicht kommen, denn die ganze Handlung habe einen abscheulichen Eindrud gemacht. — Der Personenzug Nr. 212, der in **Plauen** abends 7 Uhr 45 Min. vom oberen Bahnhofe aus in der Richtung nach Hof fährt, hätte am Dienstag oberhalb der Brücke im Zuge der Passauerstraße beinahe einen Knaben im Alter von 9 bis 10 Jahren, den Sohn eines Hantschlächtlers überfahren. Der Knabe wollte Selbstmord (?) verüben, hatte sich deshalb auf das Schienenblech gelegt und lag dort so ruhig und fest, daß an seinem Halfe sich der Abdruck der Schiene zeigte. Zum Glück bemerkte der Führer den Knaben, auch gelang es ihm, den Zug noch rechtzeitig zum Halten zu bringen. Der Knabe, ein schwächliches, klassisch Kräftchen, wurde der Polizei übergeben.

Derliche Angelegenheiten.

Schnedberg, 19. August. Die Kampygnossen 1870/71 Schnedberg und Umgegend feierten am 18. August den Gedentag der Schlacht von St. Privat mit einem Ausmarsch. Auf dem Reißberg wurde ein Waldpiknik gehalten, wo dem vorzüglichen Stoff aus der Bergbauerei von H. Gänzel in Bernesgrün i. d. G. zugestanden wurde; nach einem Ausenthalte von 2 Stunden marschirte der Verein nach der „Goldenen Höhe“ in Griesbach, wo auch die Herren Offiziere des hiesigen Landwehr-Regiments, sowie weitere eingeladene Gäste erschienen. Ein Längchen half das Fest noch verschönern. Wäntgen wir den alten Kriegern, daß sie noch recht oft diesen Tag in ungehöriger Rühigkeit feiern müßten.
Schwargenberg, 18. August. Gestern Abend veranstaltete der hiesige Gesangsverein Niederkrantz in seinem Vereinslokal eine einsache, schlichte Gedächtnisfeier für den verstorbenen Reichstagsler Herrn H. Smard. Ein Streichquartett leitete die würdige Feier durch ein eigens von Herrn Musikdirekt. Kehler dazu geschaffenes Musikstück ein, welches auf alle einen erhebenden Eindrud machte. Der von Herrn F. Berger versetzte Prolog wurde von demselben in würdiger Weise vorgelesen, worauf der Sängerchor „Wie könnt ich Dein vergeffen“ sang, an welchen Gesang sich der weitere „Das treue deutsche Herz“ anschloß. Nach dem „Dankgebet“ von Krenner beleuchtete in längerer Rede,